

„Elektronisches Rückgrat“

Ing. Mag. Markus Popolari, Leiter der für Informations- und Kommunikationstechnologie zuständigen Gruppe IV/B im Innenministerium, über Herausforderungen und Pläne im IKT-Bereich des Ressorts.

Welche Rolle kommt der Gruppe IV/B mit ihren vier Abteilungen im BMI zu?

Wir verstehen uns als der zentrale Ansprechpartner und Dienstleister in allen Fragen des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologie. Wir sind sozusagen das elektronische Rückgrat des BMI. Derzeit betreiben, entwickeln und warten wir in der Gruppe über 400 Services und IT-Lösungen für die verschiedenen Bedarfsträger im BMI – für alle Sektionen. Jeder PC in jedem Büro, jeder Monitor, jedes Notebook, jedes Smartphone wird im Wesentlichen über die Gruppe IV/B bereitgestellt. Bei den Landespolizeidirektionen übernehmen die Logistikabteilungen die Bereitstellung.

Eines der wichtigsten Arbeitsmittel ist der Computer. Wie sieht die Versorgung damit im Innenministerium aus?

Wer seinen PC an seinem Arbeitsplatz einschaltet, kennt das BAKS: Das Büro-Automations- und Kommunikationssystem. Das BAKS hat eine lange Geschichte im BMI. Derzeit beschäftigt uns die Umstellung auf die neueste BAKS-Generation – das BAKS X. BAKS stellt eine für das BMI maßgeschneiderte einheitliche und abgesicherte Büroinfrastruktur dar, die für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen verfügbar ist. Egal, in welcher Dienststelle des BMI man sich befindet, kann man sich an jedem BAKS-Gerät österreichweit mit seinem Benutzernamen und Kennwort einloggen und findet die eigene Arbeitsumgebung vor, so als ob man sich am eigenen Schreibtisch befindet. Ein aktuelles Thema für das BMI ist in der aktuellen Situation auch der verstärkte Einsatz von Notebooks, dem sogenannten mBAKS, als Arbeitsgerät.

Wer ist der größte Bedarfsträger im Innenministerium?

Wesentlicher Bedarfsträger ist die Polizei, für die wir knapp ein Drittel unserer Services erbringen. Das sind vor allem die bekannten Lösungen, wie die zentralen Fahndungssapplikationen



Markus Popolari: „Wir erbringen für die Bundespolizei etwa ein Drittel unserer Services.“

für die Polizei, internationale Anwendungen im polizeilichen Bereich, wie das Schengener Informationssystem (SIS II) oder Eurodac, die Fingerabdruckdatenbank für Asylwerber. In etwa gleichem Umfang werden Leistungen für die übrigen Organisationseinheiten des BMI erbracht. Darunter fallen Register wie das zentrale Personenstandsregister, das zentrale Melderegister oder das zentrale Wählerregister, die bei uns entwickelt worden sind und von uns betrieben werden. Relevant sind auch das Identitätsdokumentenregister (IDR) oder die integrierte Fremdenadministration (IFA) für das Fremdenwesen. Es handelt sich um eine große Palette an sehr komplexen Systemen, die von uns das ganze Jahr rund um die Uhr zur Verfügung gestellt werden. Neben den Anwendungen gibt es die Kommunikationsschiene: Wir betreiben die komplette Netzwerkinfrastruktur und Netzwerkanbindung aller Dienststellen bis zur kleinsten Polizeiinspektion – also ein Datennetzwerk, das ganz Österreich umspannt. Auch der Betrieb der kritischen Kommunikationsinfrastruktur – der Digitalfunk –

gehört zu unseren Services, den nicht nur die Polizei sondern auch andere Blaulichtorganisationen und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben nützen. Das sind grob die Kernleistungen für das BMI. Ein weiteres Drittel unserer Services erbringen wir für andere Ministerien und Gebietskörperschaften, die Wirtschaft und für die Bürgerinnen und Bürger. Dabei sind in diesem Bündel an Leistungen für die staatliche Verwaltung ganz wesentliche Lösungen enthalten, denn das zentrale Melderegister ist mittlerweile für die gesamte öffentliche Verwaltung der zentrale Anknüpfungspunkt, wenn es um Daten zu Bürgerinnen und Bürgern geht.

Was sind die größten Herausforderungen für die Gruppe IV/B in der nächsten Zukunft?

Es warten viele Herausforderungen auf die IKT im BMI. Die Digitalisierung umfasst alle Lebensbereiche und trifft die Verwaltung und die Exekutive in vollem Umfang. Es gibt eine Vielzahl an neuen Themen und Technologien, wo es darum geht Arbeitsprozesse neu zu denken und zu ermöglichen. Ein aktuelles Beispiel ist die Interoperabilität von polizeilichen Systemen der Mitgliedstaaten der EU, wo es darum geht, die polizeilich verfügbaren Informationen besser zu vernetzen und länderübergreifend nützen zu können. Die Interoperabilität ist ein großes Projekt im BMI, sowohl vom Volumen als auch von der Laufzeit, weil wir alle polizeilichen Anwendungen neu und im Zusammenhang mit der Interoperabilität denken müssen.

Gibt es weitere Digitalisierungsvorhaben, an denen das BMI federführend beteiligt ist?

Ein sowohl für die Verwaltung als auch für die Wirtschaft wichtiges Thema ist die Weiterentwicklung der elektronischen Identität (eID), an der das BMI federführend beteiligt ist und an dem schon seit geraumer Zeit gearbeitet wird. Alles, was in den letzten 15 Jahren im Bereich des e-Governments aufgebaut worden ist, gilt es jetzt in

Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort mit einem deutlichen Innovationsschub weiterzuentwickeln und zeitgemäße neue Angebote für Bürgerinnen und Bürger und Wirtschaft bereitzustellen.

Welche Rolle hat das BMI bei der Entwicklung der elektronischen Identität?

Bereits 2013 hat man im BMI erkannt, dass das Thema einer sicheren elektronischen Identität im Zusammenhang mit der Digitalisierung von Prozessen, wie sie insbesondere in der Wirtschaft vorangetrieben wird, eine große Rolle spielen wird. Im Grunde geht es darum, dass die elektronische Identität bei der Abwicklung von Geschäften, etwa der Kontoeröffnung bei der Bank, das persönliche Erscheinen und das Beibringen von Dokumenten hinfällig macht. Diese Prozesse müssen aber so abgesichert werden, dass die vom Bürger bereitgestellten Informationen für den Empfänger überprüfbar und korrekt sind. Wesentlicher Input des BMI ist es, die elektronische Identität möglichst sicher zu gestalten und die technische Umsetzung vorzugeben. Aufgrund der zahlreichen polizeilichen Aufgabestellungen ist im BMI das Wissen vorhanden, wie Prozesse aufgesetzt werden müssen, um das Risiko des Missbrauchs zu minimieren. Die Umsetzung der eID befindet sich in der Zielgeraden. Noch heuer im Oktober startet der Pilotbetrieb für die eID, ab März 2021 soll das System dann flächendeckend im Einsatz sein und jeder Bürger seine eID im Rahmen der Passantragsstellung automatisch mit ausgestellt bekommen.

Was erwartet die IKT im BMI in dieser Legislaturperiode an Projekten?

Es gibt eine ganz aktuelle Entwicklung in der Umsetzung eines Themas aus dem aktuellen Regierungsprogramm. Mit 3. Juni 2020 wurde von Generalsekretär Helmut Tomac der Projektauftrag für die Einrichtung einer Direktion für sichere Informations- und Kommunikationstechnologie im BMI – DISIT erteilt. Die Einrichtung dieser Direktion ist notwendig zur Bündelung der für die öffentliche Sicherheit erforderlichen, kritischen Informationstechnologien, um den Bereich Cybersecurity im BMI zu verbessern und eine ressortinterne Plattform für Innovation



Markus Popolari: „Eine der Herausforderungen ist die Interoperabilität von polizeilichen Systemen der EU-Mitgliedstaaten, wo es darum geht, die polizeilich verfügbaren Informationen besser zu vernetzen und länderübergreifend nützen zu können.“

ZUR PERSON

Markus Popolari wuchs in Kärnten auf und absolvierte in Villach die HTL für EDV und Organisation. Er wechselte nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien und Stockholm 2001 als Forschungsassistent ans Institut für Zivil- und Unternehmensrecht der Wirtschaftsuniversität Wien. 2005 begann er seine Tätigkeit für das Bundesministerium für Inneres als Referent im Bereich der nationalen und internationalen IT-Koordination und war in diesem Themengebiet an der Abwicklung der österreichischen EU-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2006 beteiligt. Daran anschließend setzte er seine Tätigkeit im Innenministerium als

Projektmanager für die Einrichtung von IT-Systemen im Bereich der internationalen und europäischen Polizeizusammenarbeit fort. 2010 wurde Markus Popolari Leiter des Referates „zentrales Melderegister“ und verantwortete damit auch die Umsetzung des zentralen Personenstands- und Staatsbürgerschaftsregisters. Ab 2013 stand Popolari der Abteilung IKT-Sicherheit und E-Government vor, ab September 2016 der Abteilung für IKT-Strategie und IKT-Governance. Mit Februar 2019 wurde Markus Popolari mit der interimistischen Leitung der Gruppe IV/B – IKT betraut und mit 1. Februar 2020 zum Leiter der Gruppe bestellt.



Markus Popolari: „Die Einrichtung einer Direktion für sichere Informations- und Kommunikationstechnologie im BMI ist notwendig, um eine ressortinterne Plattform für Innovation und Sicherheit in der IKT zu schaffen.“

und Sicherheit in der IKT zu schaffen. Durch diese Maßnahmen soll die Effizienz und Effektivität in den Prozessen, sowie bei finanziellen, technischen und personellen Ressourcen erhöht werden. Insbesondere unter dem Eindruck des jüngsten Cyber-Vorfalles im Außenministerium besteht auf gesamtstaatlicher Ebene Handlungsbedarf, der durch die Einrichtung der DISIT unterstützt wird. Das Projekt steht aber auch in Zusammenhang mit den bereits laufenden Projekten wie zum Beispiel einer BVT-Reform und BAK-Evaluierung und soll die IKT-Themen dieser Bereiche mit aufnehmen.

Was waren rückblickend die größten Herausforderungen für die Gruppe IV/B zu Beginn der Corona-Krise?

Die Corona-Krise hat uns wie alle Dienststellen im Haus sehr gefordert. Unabhängig davon, welche Krise eintritt, muss die IKT als kritische Infrastruktur reibungslos funktionieren und für die Einsatzkräfte zu Verfügung stehen. Trotzdem stehen aber Menschen hinter diesen Services, die sich um die Bereitstellung und das Funktionieren kümmern.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in dieser Situation in gleicher Weise vom Risiko einer Covid-19-Infektion und den verordneten Einschränkungen und Schutzmaßnahmen betroffen. Zu Beginn der Krise ist die erste Herausforderung für uns gewesen: Wie können wir trotz aller Schutzmaßnahmen und Fürsorgepflichten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber, weiterhin einen Betrieb rund und um die Uhr sicherstellen. Durch Aktivierung vorbereiteter Krisenpläne und Einsatzplanung haben wir versucht sicherzustellen, dass im Falle eines Covid-19-Falles nicht ein gesamter Betriebsbereich von Quarantänemaßnahmen betroffen ist und dadurch der betreute Teil der IKT nicht in Betrieb gehalten werden kann. Gerade in der Krise war aber die Kommunikation das um und auf, da ja auch persönliche Zusammentreffen nur sehr eingeschränkt möglich gewesen sind. Während wir uns so organisiert haben, dass alle Systeme wie immer verlässlich zur Verfügung stehen, ist als weitere Aufgaben hinzugekommen, dass jene Systeme, die für die Abhaltung von Telefon- und Videokonferenzen

im Einsatz sind, den gesteigerten Anforderungen gerecht werden mussten. Auch hier sind interne Maßnahmen getroffen worden, die den Mehrbedarf erfüllt haben, ohne dass der Nutzer, die Nutzerin davon etwas bemerkte. Etwas, dass dann doch viele gespürt haben, war der deutlich gestiegene Bedarf nach BAKS-fähigen Notebooks, um die Telearbeit zu ermöglichen. Wir haben alles, was am Markt noch verfügbar gewesen ist, innerhalb kürzester Zeit beschafft sowie ältere Notebooks aufgerüstet. Auch hier ist die Belastung für die IKT-Bediensteten hoch gewesen. Der plötzliche Anstieg der Nutzung von mobilen BAKS-Geräten hat zu einer Verzehnfachung der Auslastung der zentralen Zugangspunkte geführt, was binnen kürzester Zeit technisch bewerkstelligt hat werden müssen. Zu Beginn ist zu Spitzenzeiten die hohe Last manchmal durch das längere Synchronisieren von E-Mails auch für die Nutzer bemerkbar gewesen. Binnen weniger Tage ist es durch den unermüdeten Einsatz unserer Spezialisten aber gelungen, auch diese Systeme an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Interview: Michaela Jana Löff